

schließungen lesen, die angenommen wurden unter anderem gegen die Verletzung der Menschenrechte in Brasilien und Spanien, die Ausbeutung der Gastarbeiter, die Monstertakte von Konkordaten zwischen Staat und Kirche, gegen die Diktatur der Kurien und der Bischöfe, gegen den Brotraub an verheirateten Priestern. Eigens muß erwähnt werden, daß Amsterdam mit übergroßer Mehrheit die Entschließung gegen die Unterdrückung in der Kirche annahm, die im September auf dem Theologenkongreß in Brüssel nach dem dort geltenden Reglement keine Mehrheit erreichen konnte.

Die zeitweise Anwesenheit von zwei niederländischen Bischöfen war ein Novum.

Nachwort

In einem auf dem Bischofsgespräch zu Chur von Kardinal Suenens verlesenen Brief warnte Hans Küng: «Man wird die Erneuerung durchsetzen mit den Bischöfen oder ohne sie, also gegen sie. Diese Lösung wäre unheilvoll. Schon jetzt sind sowohl Priester wie Laien in wichtigen Punkten mit dem Papst, aber auch mit den Bischöfen nicht mehr einig. Es tut sich deshalb auch immer mehr eine *«credibility gap»* zwischen den Bischöfen einerseits und den Priestern und Laien andererseits auf, die von Tag zu Tag größer wird.»

Viele fragen sich heute, ob die «offizielle Kirche» und vor allem das Bischofskollegium die Geistesverfassung, den Mut und die Fähigkeit haben, mit

dem Zweiten Vatikanischen Konzil als Ausgangspunkt konsequent und wirksam an der Erneuerung der Kirche und damit der Welt zu arbeiten. Die Entstehung der Solidaritätsgruppen ist ein feuriges Menetekel an der Wand. Hier und da scheint man das langsam zu begreifen; aber es wird noch lange nicht genug begriffen. In den kommenden Jahren wird klar werden müssen, wie die tapfere Bereitschaft zur Erneuerung, die sich in den kritischen Gruppen zeigt, in der Kirche als Ganzes in Wirklichkeit eingelöst und in sie einverleibt wird. (Es geht hier also um anderes als um Toleranz und/oder Isolierung.) Wichtig ist, daß die Bischöfe, die in unserem Kirchensystem eine Schlüsselfunktion haben, ihre kühle, mißtrauische oder sogar feindliche Haltung ändern; die Geduld der Solidaritätsgruppen ist zwar groß – aber ist sie endlos?

Für diesen Artikel wurde das Archivmaterial und die Veröffentlichung von Septuagint benutzt. Viele konkrete Daten findet man auch in den neuesten Jahrgängen der Dokumentationsperiodica wie «Informations Catholiques Internationales», «Herder-Korrespondenz» und «Katholiek Archief/Archief der Kerken».

Übersetzt von Dr. Heinrich A. Mertens

RUUD BUNNIK

geboren am 10. Februar 1932 in Amersfoort (Niederlande), 1957 zum Priester geweiht. Er studierte an der Universität Nimwegen, ist Doktorand der englischen Sprache und Literatur, unterrichtet englische Sprache am Seminar von Apeldoorn (Niederlande) und ist Mitglied der leitenden Gruppe der Septuagint. Er veröffentlichte Aufsätze zu einer neuen Theologie des Amtes, über den Zölibat der Priester, den Priesterberuf und das Seminar.

Paul Philibert

Widerstand und Protest in der amerikanischen Kirche

Das überraschende Phänomen des Widerstands in der amerikanischen Kirche entstand aus den frustrierten Wünschen theologisch denkender Katholiken, die ein christliches Leben aus der Fülle zu leben suchen, wie es die Ekklesiologie des II. Vatikanums und die Ideen der europäischen Theologen des 20. Jahrhunderts anregen. Es wird zum Ver-

ständnis der letzten zehn Jahre der Unruhe beitragen, wenn man die verschiedenen Arten des Protests in einem Schema darstellt. Dabei drängen sich drei Kategorien auf.

Typen des Protests

a) Protest, der eine Politik klarer Ungerechtigkeit oder Vorurteile rügt.

Eine radikale Minderheit glaubt hier, daß die biblische Verkündigung reines Geschwätz bleibt, wenn die Katholische Kirche sich nicht mit der Rolle des Friedensstifters und eines Anwalts des Wandels in der Welt, die von sozialer Ungerechtigkeit und ökologischer Zerstörung bedroht ist, identifizieren kann. Die Patres Daniel und Philip Berrigan sind die bekanntesten dieser Widerständler. Ihre dramatischen Proteste gegen den amerikanischen Krieg in Vietnam bedeuten eine prophetische

Herausforderung für amerikanische Gewissen. Der Kampf der Berrigans, um einen nationalen Entschluß gegen diesen Krieg hervorzurufen, ist klar von dem Glauben getragen, daß die Kirche verpflichtet ist, in dieser Haltungsänderung voranzugehen.

Die katholische Teilnahme am Bürgerrechtsmarsch in Selma, Alabama 1965 (als Geistliche aller Kirchen kamen, um die Farbigen des Südens in ihrer Forderung nach gleichem Wahlrecht zu unterstützen) stellte schon damals einen Wendepunkt dar. Fernsehen und Presse dramatisierten die Anwesenheit von Priestern und Nonnen, die in den Reihen der Protestler marschierten, viele gegen den Willen ihrer Oberen oder Ortsbischöfe. Nach Selma wußte das Land, daß es eine Kerntruppe amerikanischer Katholiken gab, die sich im Gewissen verpflichtet fühlten, ihre Stimme für soziale Gerechtigkeit zu erheben.

b) Behauptung von Rechten gegenüber einer repressiven Gesetzgebung oder Lehre

Die Bildung vieler Priestergruppen war eine Folge der Enttäuschung über die bloß symbolischen Gesten vieler Bischöfe, von denen manche die Mitglieder ihrer Diözesanpriesterräte einfach selbst bestimmt hatten. Die Chikagoer Priestergruppe, die stärkste dieser Zusammenschlüsse, bildete sich, ohne die Zustimmung ihres Erzbischofs zu suchen und erwies sich, trotz mancher Rückschläge, als ernsthafte Stimme zugunsten echten Wandels. Die Nationale Föderation der Priesterräte stärkte auf nationaler Ebene viele schwächere Organisationen in anderen Diözesen. Ein viel bedeutenderes und ernstes Problem ist natürlich die Reaktion auf «*Humanae vitae*», die Enzyklika Pauls VI. über die Geburtenkontrolle. Die geschlossenste Opposition innerhalb der Kirche gegenüber dieser absoluten Verurteilung künstlicher Geburtenbeschränkung kam von den amerikanischen Theologen. Am Tag nach der Veröffentlichung von «*Humanae vitae*» gab Professor Charles Curran zusammen mit 19 Gleichgesinnten an der katholischen Universität von Amerika in Washington eine Presseerklärung heraus, die von der päpstlichen Lehre abwich. Das Thema Geburtenkontrolle war gerade vor Erscheinen der Enzyklika heftig diskutiert worden: die liberalen Ansichten mancher holländischen Theologen waren bereits allgemein im Land bekannt.¹ Aber da eine stark liberale Einstellung zur Geburtenkontrolle im allgemeinen auf eine Elite an den Universitäten und Seminaren beschränkt war, muß die Erklärung von Curran und

den anderen als pastoraler Versuch gewertet werden, einerseits die Einengung der Gewissen einfacher Katholiken zu verhindern und andererseits den gebildeteren amerikanischen Katholiken die Möglichkeit des Gehorsams zu erhalten.

Der Erzbischof von Washington beantwortete diese Erklärung mit der Suspension der beteiligten Priester aus seiner Diözese und mit der Forderung nach Suspension der beteiligten Universitätsprofessoren von ihren akademischen Funktionen. Diese Professoren wurden inzwischen wieder von den Universitäten in ihre Lehrtätigkeit eingesetzt. Von den 61 Priestern der Diözese, die mitunterzeichnet hatten, widerriefen 17 ihre Unterschrift während ihrer Unterredung mit Kardinal O'Boyle. Von den anderen haben über 20 das Amt verlassen und 19 sind immer noch ohne Berechtigung zur Amtsausübung.

Der Streit um «*Humanae vitae*» hat die amerikanische Kirche erschreckt. Einer der Teilnehmer an der Auseinandersetzung hat die Einstellung auf beiden Seiten zu der strittigen Frage als eine Haltung des Dschungelkrieges charakterisiert. Der Kardinal beharrte autoritär und vereinfachend darauf: die Enzyklika war für ihn «das Gesetz Gottes» und die Angelegenheit darum ein für allemal erledigt.

Es zeigte sich, daß Currans Widerspruch einen entscheidenden Einfluß nahm. Die Mehrheit der Theologen in den USA haben aus pastoralen Gründen eine ähnliche Haltung eingenommen. Obwohl eine definitive moralische Lehre über die Geburtenkontrolle noch aussteht, existiert zumindest in den Universitäten eine breite Basis des Widerspruchs zur päpstlichen Enzyklika mit den entsprechenden Folgen für die pastorale Praxis der meisten jungen Seelsorger.

c) Die stillschweigende Erarbeitung neuer Verhaltensmuster im Eingehen auf bestimmte Nöte

Dafür ist das Erscheinen des National Catholic Reporter, einer von Laien herausgegebenen katholischen Wochenzeitung, in den ersten Tagen des II. Vatikanums ein gutes Beispiel. In der Vergangenheit haben katholische Zeitungen kontroverse oder unerfreuliche Nachrichten einfach verschwiegen. Der N. C. R. zog es hingegen vor, Kontroversen offen zu behandeln, ebenso wie Skandale und menschliche Schwächen von Katholiken. Das Ergebnis war, daß die Zeitung zum gesellschaftlichen Gewissen in vielen Fragen von großer Wichtigkeit wurde, indem sie der Nation Perspektiven und Informationen zugänglich machte, die sonst

nicht verfügbar gewesen wären. Dies trug dazu bei, die Geheimniskrämerei zu zerstören, die früher kirchliche Auseinandersetzungen charakterisierte, und ermöglichte auch diözesanen Blättern, in solchen Angelegenheiten eine größere Offenheit zu praktizieren.

Zugleich mit der Befreiung der katholischen Presse breitete sich eine Bewegung schweigenden Widerstands aus. (Ein Bereich dieses Widerstands wird häufig «Untergrundkirche» genannt: liturgische und gemeindliche Gruppierungen, die sich nicht an die Vorschriften des kanonischen Rechts gebunden fühlen.) Dieser funktionale Widerstand nahm verschiedene Formen an. So gibt es beispielsweise eine Anzahl von Priestern und Ordensleuten, die die Privatheit und Unabhängigkeit einer normalen Wohnung dem Pfarrhaus oder Kloster vorziehen. Unter Laienchristen nimmt die Teilnahme am Gottesdienst in der Pfarre ab, besonders unter der Jugend: die Abwesenheit der 18- bis 35-jährigen in vielen städtischen Pfarren ist auffallend. Dazu kommt, daß viele Welt- und Ordenspriester die kirchlichen Strukturen verlassen haben. Neuere Untersuchungen zeigen, daß die Situation der geistlichen Berufe immer prekärer wird.

Ein sehr bekanntes Beispiel des Widerstands in der Entwicklung neuer Formen ist der Fall der Immaculate-Heart-of-Mary-Schwwestern von Los Angeles. Diese Schwesternkongregation modernisierte ihre Konstitutionen auf einem Generalkapitel von 1967. Die Neuerungen schlossen den Verzicht auf eine eigene Ordenstracht ein, lokale Verwaltung durch Abstimmung, die Bestimmung der Tagesordnung durch die einzelnen Klöster entsprechend ihren Bedürfnissen und die freie Wahl der Aufgaben neben der traditionellen Jugend-erziehung. Kardinal McIntyre, damals Erzbischof von Los Angeles, entließ daraufhin die Schwestern aus dem Dienst an den Schulen der Diözese, und seine Intervention führte zur Anforderung eines apostolischen Visitators, der das Verhalten der Schwestern prüfen sollte. Der ganze Vorfall fand in der Presse große Beachtung. Der Kardinal verweigerte den Reformplänen der Schwestern seine Zustimmung, während die Schwestern entschlossen waren, auf den Beschlüssen ihres Generalkapitels zu beharren. Der Fall schloß mit dem öffentlichen Auszug der großen Mehrheit der Schwestern aus dem Ordensleben in der Kirche, um sich als eine von den rechtlichen Bindungen an Rom freie Verbindung neu zusammenzuschließen. Es gibt verschiedene kleinere Gruppen von Ordensfrauen, die wie die I.H.M.-Schwestern versuchen, ein

Leben biblischer Brüderlichkeit außerhalb der Jurisdiktion des Heiligen Stuhls zu führen. Der erfolgreiche Auszug einer großen Gemeinschaft von Ordensfrauen aus dem Raum der kirchlichen Jurisdiktion könnte sich als attraktive Alternative für viele engagierte Christen in einer Zeit erweisen, da kirchliche Amtsträger im Übermaß unstrukturierte und unkontrollierte Entscheidungsgewalt für sich in Anspruch nehmen.²

Die Deutung des Widerstands

Die vergangenen zehn Jahre haben die katholische Erfahrung in den USA unwiderruflich verändert. Innerhalb dieser Zeit hat der öffentliche Widerstand eine wichtige Rolle in der Weckung katholischen Bewußtseins außerhalb der Ghettomentalität der Einwandererkirche gespielt. Die Ghettohaltung ist vorbei, eine neue Ehrlichkeit prägt die Gegenwart. Einige träumen noch von der Rückkehr zur Sicherheit und Ruhe der Zeit vor dem II. Vatikanum. Andere meinen, daß die USA zur Vorhut der Zukunft gehören, die um eine soziologische Antwort auf die Frage der Existenz der Kirche in einer automatisierten, technologischen Gesellschaft kämpfe. Keine der beiden Positionen dürfte in nächster Zeit zufriedengestellt werden, denn alle Anzeichen sprechen gegen eine Rückkehr zur Vergangenheit, aber auch gegen eine definitive Option für die Zukunft. Es ist eher damit zu rechnen, daß die Auseinandersetzungen eine weitere Generation lang anhalten. Bestimmte Notwendigkeiten sind jedoch klar, und diese Notwendigkeiten erfordern korrigierende Taten.

Der geachtete Historiker John Tracy Ellis sieht die Notwendigkeit eines neuen Stils der Beziehungen innerhalb der Kirche auf der Basis der «Partizipation» und des «freien Austausches der Ideen». In seinen Augen ist «das Versäumnis allzu vieler kirchlicher Sprecher, offen und aufrichtig zu sein», der «schädlichste Defekt in der Kirche dieses Landes».³ Er warnt jedoch vor der Entwicklung eines bloßen Aktivismus. Ellis meint, daß horizontalistischer Aktivismus, entweder in Form des Kampfes für Gerechtigkeit oder der Kampagne für Erneuerung, die tiefsten Bedürfnisse des modernen Menschen nach letzter Sinngebung nicht befriedigen kann. Angesichts des Rufs des II. Vatikan Konzils nach Heiligkeit könnte eine Periode des Aktivismus eine schreckliche Verarmung einer sich erneuernden Kirche bedeuten.

Eine andere Deutung der derzeitigen Lage kommt dem Gesamtproblem des Widerspruchs

näher. T. Steeman sieht den Schlüssel in der Starrheit der Bischöfe. «In der Gemeinschaft der Gläubigen haben sich Veränderungen in den Wertvorstellungen, in den Normen, in den Lebenszielen und im Verständnis des Grundrituals vollzogen, welche die Hierarchie nicht gelten läßt.»⁴ Das Gesichtsfeld des amerikanischen Laien hat sich geweitet, das des Bischofs nicht. Die Katholiken haben vom II. Vatikanischen Konzil gelernt, daß der Laie als Mitglied des Gottesvolkes einen vollberechtigten Status hat. Sie haben ebenso gelernt, daß die Kirche selbst sich heute als eine Dienstgemeinschaft versteht, die offen ist für die Nöte und Ängste der Welt.

Steeman legt den Gedanken nahe, daß zu viele amerikanische Bischöfe weniger von dieser konziliären Perspektive als von der unsicheren Haltung einer Einwandererkirche geprägt sind. Die amerikanische Kirche kam in ein schon protestantisches Land, und sie begegnete der offenen Feindseligkeit der Protestanten.

Zu dieser verständlichen eigenen Defensivhaltung kam noch hinzu, daß die wenigen Augenblicke, in denen sich im 19. und frühen 20. Jahrhundert die amerikanische Kirche dazu aufraffte, in bemerkenswerter Weise in Führung zu gehen, beschattet waren von dem römischen Mißtrauen gegenüber jedem Verdacht eines «Amerikanismus». Das katholische Schulsystem in Amerika wird zum Gebäude einer Alternativkultur, zu einer Verteidigungsbastion gegen die Kultur der Mehrheit.

Der Geist des Widerstands

Bei der Erfahrung, die hier zur Debatte steht, mag es sich um die Feier der Pfarrliturgie handeln oder auch um eine öffentliche Äußerung eines Bischofs oder die Forderung, daß eine Ordensgemeinschaft sich nach Verhaltensmustern ausrichten darf, die dem Wesen ursprünglicher Beziehungen im Zusammenleben einer Gruppe angemessen sind. Worum auch immer es hier gehen mag, die abweichlerische Minderheit deutet ihren Widerspruch nicht bloß als eine Selbstverteidigung, sondern auch als eine Art von Zeugnis, welches die Unangemessenheit der bestehenden Formen und die Forderungen der sich wandelnden Zeit aufdeckt. In extremen Fällen führt diese Unzufriedenheit zur Ablehnung der Berufung der Kirche auf ein Gebot des Evangeliums, wie es etwa bei R. Reuther geschieht, wenn sie die Amtskirche als «eine bloße Fraktion unter denen, welche sich Christen nennen», bezeichnet.

Die Paradoxie der Leitung

Der Geist, welcher auf weite Strecken den Widerstand in der amerikanischen Kirche leitet, kommt zum Vorschein in einem Kommentar von Rosemary Reuther: «Früher oder später wird es einem bewußt, daß es keine Sonntagspflicht gibt, seine eigene Seele zu zerstören.» Sie klagt in diesem Zusammenhang über einen Pfarrgottesdienst, der so wenig vom Geist des Evangeliums oder vom Geist des praktischen Lebens erfüllt ist, daß er sich belastend und zerstörerisch auf den Glauben auswirken muß, der doch in einer solchen Gemeindeversammlung proklamiert wird. Diese Klage ist bezeichnend für unsere gegenwärtige Lage als Christen, die sich selbst im Gewissen verpflichtet wissen, größere Authentizität in den Erfahrungen zu fordern, welche mit dem Titel «christlich» belegt werden.

Die amerikanische Kirche leidet derzeit an einem schlimmen Mangel wirklicher pastoraler und theologischer Leitung. Denen, die den öffentlichen Gottesdienst der Kirche und ihr gesellschaftliches Selbstverständnis im Namen einer größeren Treue zum Evangelium ablehnen, muß indessen eine Antwort gegeben werden. Viele von denen, welche über größere Lebenserfahrung und Verwaltungspraxis verfügen, sind nicht mehr in der Lage, ihre Talente beizusteuern. Ältere Leute sind aufs äußerste erschreckt. Sie sehen, daß die jüngeren Leute nicht mehr beten, daß sie frühere moralische Bindungen und asketische Ideale abgestreift haben und ernststen Glaubensschwierigkeiten ausgesetzt sind. Das Ergebnis ist, daß die Älteren sich in eine Isolierung zurückziehen und sich Sicherheit aus der Vergangenheit zu verschaffen suchen. Es gibt natürlich glänzende Ausnahmen. Aber die meisten älteren Kirchenmänner sind als Führer ausgeschieden.

Andererseits sind die Widerständler oft Persönlichkeiten mit unzweifelhaften Fähigkeiten, die Entwürfe von prophetischer Hellsicht hervorbringen vermögen, wenn diese auch mit manchmal gefährlichen Auswüchsen behaftet sind. Es ist eine Tatsache lebendiger Erfahrung, daß die Zukunft der Jugend gehört. Aber mit ihrer Ungeduld und mit ihrer Intoleranz gegenüber allem Unentschiedenen haben junge Katholiken weithin die Kirche aufgegeben. Ob sie eines Tages zurückkehren, wird davon abhängen, welchen Erfolg unsere vielen engagierten Widerständler in ihrem Bemühen um eine Wiederherstellung der Glaubwürdigkeit der römisch-katholischen Kirche als eines Zeichens der erlösenden Liebe haben werden.

So kann – aufs Ganze gesehen – der Widerstand in der Kirche der Vereinigten Staaten bisher noch verschiedene Bedeutungen haben. Noch prägt ein autoritärer Stil die Denk- und Redeweise und das gesamte Verhalten der meisten Bischöfe. Aber aufs Ganze gesehen hat die Existenz eines offenen Widerstandes schon einem neuen Gefühl der Freiheit Ausdruck und Bekräftigung verliehen. Wenn Ultimaten und Anatheme auch in Zukunft noch einige Zeit vermieden werden können, so könnte der Widerstand des Gewissens hier eine Wandlung erfahren: Aus dem Verzweiflungsschrei der Jugend könnte ein Aufruf zu konstruktiver Aktion werden.

Eine neue Gemeinschaft

Die meisten Probleme der amerikanischen Kirche sind eine Auswirkung der Legalisierungstendenz

¹ Das Mehrheits- und das Minderheitsgutachten der Päpstlichen Kommission für Fragen der Geburtenregelung wurde veröffentlicht im April 1967 vom «National Catholic Reporter». Die Veröffentlichung dieser Dokumentation übte bemerkenswerten Einfluß aus auf die Gewissens- und Bewußtseinsbildung vieler Katholiken.

² Diese Beispiele sollen mehr der Illustration dienen als daß sie erschöpfend sein könnten. Und selbstverständlich gibt es gewisse Widerstandsaktivitäten genau so auf der «Rechten» wie diese Beispiele von der «Linken». (Z. B. protestiert eine wachsende Zahl von Seelsorgern und Laien gegen den erfahrungsbetonten, «nachkerygmatischen» Stil der Katechese, wie er jetzt in der amerikanischen Kirche vorherrschend geworden ist.) Die hier erwähnten Vorfälle können jedenfalls zur Illustration einer gewissen Topographie des Widerstandsgeistes in den Vereinigten Staaten von Amerika dienen.

³ J. T. Ellis, Whence Did They Come, These Uncertain Priests of the 1960's: Amer. Eccles. Review 162 (1970) 165–166.

der durch die Einwanderung und die Defensivhaltung bestimmten Vergangenheit des amerikanischen Katholizismus. Die hierarchische Kirche ist eine auf Schutz und Sicherung eingestellte Struktur. Aber die Kirche muß mehr sein als dies. Als eine Gemeinschaft der Erlösten kann sie ihren Mittelpunkt weder in ihren Verwaltungsobliegenheiten noch ausschließlich in der Erhaltung der kulturellen Kontinuität zur Vergangenheit haben. Die Überlieferung des apostolischen Glaubens fordert die Verkündigung eines Evangeliums, welches die Überwindung des Gesetzesformalismus für die Endzeit verheißt, wenn an die Stelle der Administration die *Communio* treten wird. Viele Widerständler glauben, daß die Beachtung dieser Perspektive den Weg öffnen könnte zu einer ehrlichen und echten Erneuerung in der amerikanischen Kirche.

⁴ T. Steeman, *The Underground Church. The Forms and Dynamics of Change in Contemporary Catholicism*: D. Outler (Hrsg.), *The Religious Situation 1969* (Boston 1969) 719.

Übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht

PAUL PHILIBERT

geboren am 30. Dezember 1936 in Baltimore (USA), Dominikaner, 1963 zum Priester geweiht. Er ist Lektor und Doktorand der Theologie, Professor für Moralthologie am Providence College (Rhode Island) und Lektor für liturgische Feier und Musik. Er veröffentlichte Aufsätze über das Ordensleben in der heutigen Zeit, über eine Erkenntnislehre des Glaubens und andere Fragen.

Gustavo Gutierrez

Das Kontestationsphänomen in Lateinamerika

In einem allgemeinen Sinn verstehen wir unter kontestieren etwas anfechten als Zeuge – als Zeuge einer Wahrheit und/oder Wirklichkeit, die zum Kampf gegen es herausfordert. Es handelt sich also um eine globale Haltung, die in innersten Überzeugungen wurzelt, um eine Stellungnahme zum Leben, die sich in erster Linie in konkrete Taten umsetzt. Wir haben es aber nicht nur mit einem Zeugnis zu tun, sondern die Kontestation

hat Konfliktscharakter. Sie ist ein Zeugnis, das darin erfolgt, daß man etwas anfecht.

Dieser Aufsatz bildet einen Beitrag zur Erforschung des Kontestationsphänomens in der Kirche. Er unternimmt eine Analyse dieses Phänomens, wie es in der lateinamerikanischen Kirche vorliegt. Damit man jedoch diese Haltung in Südamerika richtig versteht, müssen wir gleich zu Beginn darauf hinweisen, daß die Kontestation in der Kirche im Kampf gegen die auf diesem Kontinent des Elends und der Ausbeutung bestehende Ordnung wurzelt. In der Tat ist die Kirche nicht nur auf tausend Weisen bewußt und unbewußt mit diesem Stand der Dinge verkettet, sondern auch irgendwie in ihn noch integriert. Sie legitimiert ihn, indem sie Situationen der Ungerechtigkeit und Unterdrückung für sakrosankt erklärt oder, wo der Fall besser liegt, oberflächlichen und auf die Länge trü-